

Gute Noten für fünfjährige Uno-Mitgliedschaft

Nachbarn attestieren der Schweiz Qualität und Glaubwürdigkeit

Als Vollmitglied der Uno wirkt die Schweiz nun seit fünf Jahren vermittelnd und als Verfechterin von Reformen. Diplomaten aus Nachbarstaaten bezeichnen dies als grosse Bereicherung.

rte. New York, 10. September

Am 10. September 2002 wurde die Schweiz per Akklamation als 190. Mitglied in die Uno aufgenommen. Ihre Arbeit in der Organisation nach den ersten fünf Jahren wird weitherum als qualitativ hochstehend und uneigennützig bewertet. Die Neutralität verleihe der Schweiz Glaubwürdigkeit, loben Diplomaten angrenzender Länder. Hoch angerechnet wird der Schweizer Politik in der Uno, dass sie keine versteckten Absichten hege und sich oft als Vermittler zwischen Konfliktparteien anbiete. Genf behauptet sich dabei neben New York als wichtiger Uno-Sitz, das Land als beliebter Gastgeber für Konferenzen.

Lob für Botschafter Maurer

Der deutsche Botschafter Thomas Matussek bezeichnet die Schweiz als grosse Bereicherung für die Vereinten Nationen. Er lobt insbesondere die Vorschläge, die sie zur Reform des Sicherheitsrates eingebracht hat. Der als «S5-Initiative» bekannte Vorschlag in der Generalversammlung, den die Schweiz mit vier anderen kleineren Ländern ausgearbeitet hat, sieht eine Verbesserung der Arbeitsmethoden des Sicherheitsrates und eine Öffnung für Nichtmitglieder vor. Matussek, der für Deutschland eine möglichst ständige Mitgliedschaft im Sicherheitsrat anstrebt, bezeichnete die Vorschläge als «gut durchdacht und ausgesprochen konstruktiv». Die Schweiz könnte dem Rat voraussichtlich frühestens 2020 beitreten und hat schon deshalb Interesse, dass das Gremium vermehrt auf Ideen von aussen hört.

Die Schweiz sei zudem zusammen mit Deutschland sehr aktiv in einer Gruppe von Ländern, die sich der Konfliktprävention verschrieben hätten. Solche «Freundesgruppen» gewannen nach Ansicht von Uno-Mitarbeitern in den letzten Jahren an Einfluss. Der deutsche Botschafter bewertet zudem die Arbeit seines Schweizer Kollegen in New York mit Bestnoten: «Wenn man sich anschaut, wie engagiert, ideenreich und erfolgreich Botschafter Peter Maurer und seine Schweizer Kollegen in den Vereinten Nationen mitarbeiten, kann man kaum glauben, dass die Schweiz erst seit fünf Jahren Mitglied der Weltorganisation ist», schreibt Matussek in einem Statement zum Jubiläum. Uno-Mitarbeiter zählen Maurer sogar zu den 15 einflussreichsten Botschaftern bei den Vereinten Nationen. Auch beim neuen Hauptaugenmerk der Uno unter Ban Ki Moon, dem Klimawandel, ist der Schweizer Vertreter an vorderster Front: Mit seinem Kollegen aus Chile führt er den Vorsitz einer Gruppe, die die Rolle der Uno in der Umweltpolitik erörtert.

Einsatz für die Menschenrechte

Vertreter Österreichs in New York schätzen die gute Zusammenarbeit mit den Schweizern im Bereich der Menschenrechte. Auch das Engagement für humanitäre Hilfe wird von den Nachbarn anerkennend erwähnt. Die Entwicklungshilfe dagegen könnte die Schweiz stärker unterstützen. Die Uno sieht vor, dass zahlungskräftige Staaten 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens dafür einsetzen. Vergleichbare skandinavische Länder haben diese Zahl erreicht, die Schweiz liegt mit rund 0,4 Prozent noch darunter.

Als grösste Leistung der Schweiz im Uno-Rahmen gilt bis anhin ihr Einsatz für die Schaffung des Menschenrechtsrates, der die marode Menschenrechtskommission ersetzt. Das Urteil über das neue Gremium, das mit den ersten Sitzungen im vergangenen Jahr ebenfalls bereits ins Kreuzfeuer der Kritik geriet, steht aber noch aus. Anerkannt werden zudem die Leistungen der Schweiz im Kampf gegen Kleinwaffen und Minen sowie ihre Bemühungen zur Bekämpfung der Finanzierung von Terrorismus. Das Land verfolgt damit jene Prioritäten, die der damalige Aussenminister Joseph Deiss schon beim Beitritt vorgestellt hatte.

Viele Dienste der Schweiz laufen hinter den Kulissen ab. So hat der neue Generalsekretär Ban den Freiburger Rechtsexperten Nicholas Michel als Uno-Rechtsberater bestätigt. Michel steuerte die Uno unter Annan durch die rechtlichen Wirren des Skandals um das Hilfsprogramm «Öl für Nahrung» im Irak und bemüht sich heute unter anderem um die Etablierung eines Tribunals über den Mord am ehemaligen libanesischen Premierminister Rafik Hariri. Zwar musste auch Michel im Frühling ohne Fortschritte aus Beirut zurückkehren, seine Kompetenz bleibt aber unangefochten. Schweizer Spezialisten und Expertisen sind bei zahlreichen Uno-Einsätzen erwünscht.

Alt Bundesrat Adolf Ogi wirkt noch bis Ende Jahr als Uno-Sonderberater für Sport, Entwicklung und Frieden. Auch Carla Del Ponte steht der Uno noch bis Ende 2007 als Chefanklägerin im Ex-Jugoslawien-Tribunal zur Verfügung. Einer der Väter der Idee des Menschenrechtsrates, Walter Kälin, ist Sonderbeauftragter für die Rechte der im eigenen Land Vertriebenen, ein Problem, das sowohl im Irak als auch in Darfur akut ist. Ob Jean Ziegler als Sonderbeauftragter für das Recht auf Nahrung bestätigt wird, ist noch offen. Ziegler ist den USA oft ein Dorn im Auge.

Mehr Lobbying

Dazugelernt hat die Schweiz im Bereich des Lobbyings. Nachdem ihre Kandidatin für einen Sitz im neu errichteten Internationalen Strafgerichtshof überraschend nicht gewählt worden war, lernte man bei der Mission in New York schnell, dass Versprechungen in der Uno nicht immer bindend sind und manchen Diplomaten leicht über die Zunge gehen. Die Wahl in den Menschenrechtsrat schaffte man 2006 mit ausgezeichnetem Resultat. Dass Walter Fust diesen Frühling nicht Chef des Welternährungsprogramms wurde, lag nicht

an schlechten Karten der Schweizer, sondern an einem Machtwort aus den USA. - Dass die Schweiz in Zukunft durchaus noch forscher auftreten dürfte, lassen Mitarbeiter der deutschen Mission durchblicken. Das Land, heisst es da, sei in einer Position, in der es mit einem ausgewogenen Vorschlag zum Beispiel versuchen könnte, eine Erweiterung des Sicherheitsrates voranzutreiben - eine Aufgabe, an der bisher alle gescheitert sind.